

Keith R. A. DeCandido

COMMAND & CONQUER 3: Tiberium Wars, Band 1

ISBN 978-3-8332-1644-2

Ab 11. Oktober 2007 im Buchhandel erhältlich
(www.paninicomics.de)

LESEPROBE

"Habe ich schon gesagt, wie vollkommen irrsinnig das ist?"

"Ein paar tausend Mal erst, Pinscher"

"Ist es auch. Total, absolut durch und durch und in jeder Hinsicht bescheuert."

"Kann ich nicht bestreiten. Na ja, das heißt, ich könnte schon, weil ich nämlich dermaßen gelangweilt bin, dass sogar ein Streit mit dir interessant klingt."

Das Geplapper in Vegas Helm, das über den Helmfunk vonstatten ging, wurde von Gallagher taktvoll unterbrochen. *"Vega, kannst du bitte dafür sorgen, dass deine Hunde aufhören zu kläffen? Wir sind zur Unterstützung hier."*

"Es ist keine verdeckte Operation, Sergeant. Wir warten nur, bis man uns sagt, dass wir gebraucht werden."

Vega und die Einheit Epsilon kauerten in einem kleinen Tal im Dschungel von Madagaskar. Sie sollten die Versuchs-Mark-3A-Juggernauts unterstützen, die der 22. für diese Operation angegliedert worden waren, und diese Operation bestand darin, B-14 zurückzuerobern. Im Laufe der vergangenen drei Wochen war die 22. für GDIUP zur "Feuerwehr an allen Fronten" geworden. Die europäischen Streitkräfte waren zu weit gestreut, um sämtliche der hiesigen Blauen Zonen zu befreien, deshalb hatte man die

22. zunächst nach Portugal geschickt, wo sie geholfen hatten, B-5 zurückzuerobern, und anschließend waren sie nach B-14 befohlen worden.

General Granger hatte nach dem Portugal-Einsatz McNeil und seine Leute mit neuen Spielsachen ausgestattet: Momoa hatte nun endlich sein kostbares GD3. Es hatte den Granatwerfer, auf den Momoa so heiß gewesen war, aber sie erfuhren auch, dass das GD4 bereits als Prototyp existierte, und das würde mit einer Mini-Railgun ausgestattet sein.

Außerdem hatten die Techniker neue Walkers aufgefahren: die so genannten Urban Platform Mark 3A Juggernauts. Basierend auf dem Modell Mark 3, das mit schweren Kanonen ausgestattet war, verfügten diese experimentellen neuen UCPs über Geschütztürme, die um volle 360 Grad schwenkbar waren, eine Crew-Kapsel, in der nun vier Personen Platz fanden, was dem Walker zusätzliche Fähigkeiten und Unterstützung verlieh, sowie durchschlagsstärkere Kanonen und ein verbessertes Feuerlösch-System. Letzteres war besonders notwendig, da die Mark-3-Modelle dazu neigten, bereits Feuer zu fangen, wenn man nur einen Hut nach ihnen warf. Popadopoulos hatte eine gute Stunde darüber referiert, nachdem man die Geräte an Bord der *Huron* geschafft hatte, und er hatte auch seine Meinung zum Ausdruck gebracht, dass die 3A-Modelle, da man sie zu überstürzt in den Einsatz schickte, kaum von Nutzen sein würden.

Aber In-Ops behauptete, dass die Nods in Madagaskar bestens ausgerüstete Streitkräfte unterhielten, weil sie planten, den Indischen Ozean mit Tiberium zu verseuchen. In Anbetracht der Geschwindigkeit, mit der sich Tiberium auf dem Wasser verbreitete, wären davon mindestens vier Blaue Zonen in Afrika und eine in Westasien betroffen. Darum kamen Luftangriffe nicht in Frage. Das Risiko, das Tiberium in kleine Fetzen und diese in die Luft zu bomben, woraufhin es sich noch schneller ausbreiten und das Werk der Nods für selbige erledigen würde, war zu groß.

Also mussten sie so schnell wie möglich neue Techniken zum Einsatz bringen, und das hieß: Die neuen Walkers mussten ran!

Die Bruderschaft von Nod hielt eine kleine Stadt besetzt. Das Vierte Bataillon wurde als Reserve zurückgehalten, um einzugreifen, falls es den Nods gelang, die UCPs auszuschalten oder falls die neuen Walkers versagten. Die Einheiten Gamma und Epsilon befanden sich am nächsten, in diesem kleinen Tal, die übrigen Einheiten hatten an verschiedenen anderen Punkten Stellung bezogen. Die Sechste Kompanie war auf ein paar Nod-Scouts getroffen und hatte sie unschädlich gemacht.

Aber die Siebte Kompanie war das Ass im Ärmel — insbesondere die Einheiten Gamma und Epsilon.

Vega lächelte. Diese Redewendung erinnerte ihn an ihr jüngstes Pokerspiel. Während der vergangenen drei Wochen waren die Pokerrunden der Siebten Kompanie legendär geworden, denn Vega und Momoa zogen für gewöhnlich eine Show ab, während alle anderen nur ehrfürchtig zuschauten.

Die letzte Hand, die sie gespielt hatten, bevor die 22. nach Madagaskar geschickt worden war, war besonders extrem gewesen. Vega hatte sein Blatt aufmerksam und mit gerunzelter Stirn studiert. Das wäre nicht nötig gewesen, da er nicht nur ein Ass, sondern deren zwei gehabt hatte und eine Zwei noch dazu, und zu seinen offenen Karten gehörten ein weiteres Ass und eine weitere Zwei, sowie eine Drei und eine Vier. Dann hatte er gesetzt, als hätte er einen Straight – aggressiv, ohne es zu übertreiben –, in der Hoffnung, Momoa in falscher Sicherheit zu wiegen. Vega war ziemlich überzeugt davon gewesen, dass Momoa einen Flush hatte. Aber ganz sicher konnte er sich dessen auch nicht sein. Für jemanden, dem man seine Emotionen im Einsatz am Kampfanzug ablesen konnte, hatte Momoa ein erstaunliches Pokergesicht, aber mit einem Full House war Vega bereit gewesen, es zu riskieren.

Übrig geblieben waren nur noch er, Momoa und Popadopoulos. Bowles hatte schon beim ersten Einsatz aufgegeben, Silverstein nach dem zweiten. Wegen Geek, den Griechen, hatte sich Vega keine Sorgen gemacht, der hatte schon den ganzen Abend über verloren. Mehr noch, er hatte gar keine Chips mehr gehabt und Upgrades für und Versprechungen auf Ausrüstungsgegenstände gesetzt; Letzteres hatte

Silverstein reichlich sauer gemacht. Momoa allerdings hatte Vega bereits mehr als einmal reingelegt.

Während Momoa drei Karos zeigte – ein König, eine Drei und eine Sechs –, hatte er kein Pärchen vor sich liegen. Obwohl Vega so gut wie sicher war, dass Popadopoulos insgesamt das schlechteste Blatt hatte, zeigte er zwei Neunen, also setzte er zuerst. "Check."

Momoa warf fünf schwarze Chips auf den bereits großen Haufen in der Mitte. "Fünzig."

Vega warf vier rote Chips dazu. "Hundert."

"Scheiße", sagte Popadopoulos und drehte seine Karten um. "Ich bin weg."

Momoa zögerte nicht, ebenfalls vier rote Chips zu setzen. "Hundertfünfzig."

Ebenfalls ohne zu zögern – Vega hatte das drittbeste Pokerblatt, das man haben konnte –, erhöhte er ein drittes und letztes Mal und warf fünf schwarze und acht rote Chips in die Mitte. "Ich will sehen und erhöhe auf zweihundert."

Da zögerte Momoa. Zweihundert Credits waren eine Menge Geld, und dazu kamen noch die mehreren hundert, die bereits im Pot waren. Wer diese Hand gewann, würde der große Gewinner des Spieles sein.

Schließlich warf Momoa acht rote Chips dazu, dann drehte er seine Karten um: zwei weitere Könige und noch eine Sechs. "Boat."

Da grinste Vega und ließ seine Karten sehen: Er hatte ebenfalls ein Boat – aber dank der Asse gewann er mit seinem Blatt.

Das ließ Momoas eiskaltes Pokergesicht zerschmelzen. Wut verzerrte seine Miene. "Leck mich doch kreuzweise!"

"Tut mir leid, aber du bist nicht mein Typ", sagte Vega, während er die Chips einsackte.

Unmittelbar danach hatten sie Befehl erhalten, sich auf der *Huron* einzufinden.

Und nun standen sie im Tal und warteten darauf, dass es losging. Das Kühlsystem der Kampfmontur verhinderte, dass die Schwüle zu drückend wurde. In Vegas Helm

erklang eine Stimme, die von Lieutenant Lao, Kommandant der UCP-Gruppe. *"Wir greifen den Feind an."*

Vega stellte sein HUD so ein, dass es ihm zeigte, wie sich die Walkers auf das Zentrum zubewegten. Auf dem Bildschirm in seinem Helm erschienen die leuchtenden Umrisslinien der zehn UCPs, die aus fünf verschiedenen Richtungen auf das Touristenzentrum zustampften. Neben den Konturen scrollten Zahlen vorüber, die die Vitalwerte der Walkers sowie die der Besatzungen anzeigten. Energiestrahlen trafen die Walkers, aber die Mark-3A-Panzerung hielt stand, sodass die Nod-Energiestrahlen nicht hindurchdrangen. Vega konnte hören, wie sich das schrille Heulen der Energiestrahlen mit dem stakkatohaften Hämmern der Walkers-Salven vermengte, eine Mischung, die zu dem passte, was er auf dem HUD sah.

Vega schaute zu Bowles auf, der auf einen Baum geklettert war, um einen Blick auf die Schlacht zu erhaschen. "Wie sieht's aus, Dish?"

Bowles Stimme klang freudig erregt, als sie über das Interkom kam. *"Es hat etwas ungeheuer Befriedigendes zu sehen, wie Nod-Strahlen so verpuffen."*

Die UCPs begannen, ihre Kanonen auf das Touristenzentrum abzufeuern. "Scheint so, als bräuchten wir nur noch aufzuräumen", sagte Vega. "Tut mir leid, Pinscher. Vielleicht darfst du beim nächsten Mal mit dem Granatwerfer spielen."

"Drauf geschissen, Sergeant. Ich will nur Revanche für dein Boat."

"Es war eine Hand, Pinscher. Vergiss es endlich."

"Nein, danke, Sir. Ich gewinne lieber mein ganzes Geld zurück."

"Das jetzt mein Geld ist, Pinscher." Auf dem HUD rückten die Walkers vor, und Vega spannte sich an und machte sich bereit, seinen Leuten den Vorstoß zu befehlen, um den UCPs zu helfen, das Zentrum zu sichern.

Bowles rutschte auf dem dicken Ast zurück und versuchte, nicht daran zu denken, wie wund sein Arsch sein würde, wenn er noch länger im Baum hocken blieb.

Trotzdem hätte er diesen Anblick gegen nichts auf der Welt eingetauscht.

Einer der Walkers stapfte auf einen Ring von Nod-Soldaten zu. *Was, zum Teufel, soll das denn?* Bowles verstand nicht, warum dieser Soldat nicht einfach auf sie schoss. Dann schaute er genauer hin und sah, dass der Ring der Noddies in Wirklichkeit nicht ganz so dicht war. *Ein Schuss würde nicht genügen. Aber man könnte eine Salve streuen. Warum machen sie das nicht, anstatt mit diesem Scheiß Zeit zu verplempern?*

Zwei der Noddies rannten davon, als der Walker noch näher kam, aber die anderen vier hielten die Stellung – bis die UCP sie zertrat, als wären sie nichts weiter als eine Ameisenkolonie.

Na gut, auch nicht schlecht, dachte Bowles grinsend. *Ich hätte glatt fünfzig Credits bezahlt, um das zu sehen.*

Das Kriegsglück hatte sich allmählich gewendet. Die Verluste der GDI waren insgesamt furchtbar gewesen, auch wenn die 22. vergleichsweise ungeschoren davongekommen war. Aber der Einsatz hatte sich gelohnt. In Nordafrika war die Angst umgegangen – offenbar entwickelten die Nods dort eine chemische Waffe, die mit flüssigem Tiberium arbeitete –, aber die Dritte, die den Nods bereits Washington, D.C., in B-2 abgerungen hatte, hatte sich dieser Sache angenommen. Alle anderen Blauen Zonen waren sicher, auch wenn es in Australien etwas Ärger gab. *Ich wette all das Geld, das Pinscher beim Pokern verloren hat, dass man uns dort als Nächstes hinschickt.*

In Portugal hatte sich Bowles zum ersten Mal, seit er sie beauftragt hatte, persönlich mit Anisfeld getroffen. Sie hatten in einem kleinen Café in Lissabon nett zu Mittag gegessen, aber das Essen war das einzig Gute daran gewesen. Anisfeld war bei ihrer Suche nach Bowles' Familie keinen Schritt weitergekommen, und sie war der festen Überzeugung, dass sich seine Angehörigen, nachdem sie den Nods beigetreten waren, neue Identitäten besorgt hatten und nicht *wollten*, dass Bowles sie fand.

"Lassen Sie sich einen Rat geben, Alessio", hatte Anisfeld bei Dessert und Kaffee gesagt, dem besten Espresso übrigens, den Bowles je getrunken hatte. "Geben Sie auf. Sie erreichen nichts weiter, als dass Sie mir all Ihr Geld geben, und während ich mich zwar über den Auftrag freue, ist es Ihnen gegenüber einfach nicht fair. Sie müssen sich damit abfinden und Ihr eigenes Leben weiterleben."

Bowles hatte sekundenlang in Anisfelds hübsches Gesicht gestarrt, dann hatte er seinen Espresso ausgetrunken und gesagt: "Ohne meine Familie habe ich kein Leben. Suchen Sie weiter."

Dieser verdammte gefangene Nod hatte so *vernünftig* geklungen, als er davon gesprochen hatte, dass die GDI nie wirklich etwas gewonnen hatte und dass sie das Tiberium nun mal am Hals hatten und so weiter. Aber Bowles weigerte sich, ihm zu glauben.

Die Nod-Soldaten hielten weiterhin ihre Stellungen, obwohl ihre verfluchten Strahlen den UCPs nichts anhaben konnten. *Wie schmeckt euch das, ihr Wichser?*

Und dann wurde es in Bowles' Helm plötzlich dunkel. Er klopfte ein paar Mal dagegen, ohne Erfolg – kein HUD, kein Interkom, und ihm wurde allmählich wärmer. *Oh, das ist nicht gut*, dachte er und nahm den Helm ab.

Kaum hatte er das getan, sah er, dass sich die Nod-Soldaten nicht gerührt hatten, die UCPs aber allesamt umgefallen waren. *Nein*, dachte er und sprang vom Baum.

Die Lichter erloschen in seinem Helm, und ebenso die vielen Displays, die ihn bisher mit Bildern und Daten versorgt hatten. Schlagartig war Vega blind. Auch das Kommunikationssystem war tot, und als er sich den Helm vom Kopf riss, war es ein verdammt seltsames Gefühl für ihn, niemandes Stimme im Ohr zu haben.

Bowles sprang vom Baum. "Die Walkers sind gerade umgefallen."

"EMP", sagte Popadopoulos. "Das muss es sein."

Vega fluchte. Die GDI-Ausrüstung war angeblich gegen elektromagnetische Impulse geschützt, aber wie es aussah, hatten die Nods eine Möglichkeit gefunden, diese Abschirmung zu durchdringen.

Die meisten Mitglieder der Epsilon-Einheit fluchten und riefen Fragen durcheinander. Vega machte dem ein Ende, indem er schrie: "Ruhe! Alle Mann hier geblieben!"

Dann rannte er zu dem großen Felskamm, der die Epsilon- von der Gamma-Einheit trennte. Als er über ihn hinwegkletterte, sah er, dass Gallagher und ihre Gamma-Soldaten ähnlich verwirrt waren wie seine Leute und er. Gamma war die einzige Einheit, die so nahe war, dass er direkt mit ihr reden konnte. Ohne ihre Ausrüstung konnten sie nicht miteinander kommunizieren, nichts koordinieren, gar nichts.

"Gallagher, wir müssen sie angreifen, und zwar *jetzt!*"

Gallagher schaute zu ihm auf, als sei er völlig übergeschnappt, und rief: "*Waaas?*"

"Gamma und Epsilon, den Hügel hinauf und rüber zu der Stadt, solange sie nicht damit rechnen!"

"Und womit? Unsere Helme ..."

"... verschießen keine Kugeln, aber unsere Waffen schon! Die elektronische Zielerfassung mag zwar nicht mehr funktionieren, aber schießen kann man mit den Dingen trotzdem noch, und die Nighthawks sind sogar voll mechanisch. Wenn wir sie jetzt nicht angreifen, verseuchen sie das Meer, und wir sind erledigt. Wir müssen handeln — *sofort!*"

Einen Augenblick lang sah Vega die Unentschlossenheit in Gallaghers Gesicht. Zu ihrer Ehre musste er allerdings einräumen, dass dieser Ausdruck wirklich nur einen Moment lang währte, und er wusste auch, dass er nur von ihren Vorbehalten gegenüber dem Nep und seiner ungerechtfertigten Beförderung her rührte; an ihrer Einstellung ihm gegenüber hatte nämlich auch die erfolgreiche gemeinsame Operation in Portugal nichts ändern können. Und das, obwohl Vega dort offensichtlich nicht dafür gesorgt hatte, dass sie alle ums Leben kamen, wie sie es vorausgesagt hatte. Im Gegenteil hatten die

Einheiten Gamma und Epsilon der Siebten Kompanie im Vierten Bataillon während der gesamten Operation in Portugal die niedrigsten Verluste unter sämtlichen Einheiten des 22. zu verzeichnen gehabt.

Vega wusste, dass er recht hatte, und er wusste, dass er nicht der Einzige war, der so dachte. Einige Sergeants und Lieutenants mochten wie gelähmt sein, weil nahezu die komplette Ausrüstung ausgefallen war, aber eben nicht alle. Und da Gamma und Epsilon am nächsten dran waren, *mussten* sie die Führung übernehmen.

Den Blick immer noch starr auf Vega gerichtet, sagte Gallagher: "Einheit Gamma — vorwärts, marsch!"

Vega nickte ihr zu, kletterte dann über den Felskamm zurück und befahl seinen Leuten darüber hinwegzusteigen. "Die elektronische Zielerfassung ist tot, also haltet drauf und schießt!"

Momoa schnaubte: "Zielerfassung ist was für Noddies!"

"Los, los, los!"

Vega kletterte über verstreut liegende Äste und Steine hinauf zu dem Pfad, der zur Stadt führte. Das Gewicht seines Kampfanzugs und die drückende Schwüle machten ihm zu schaffen. Der EMP hatte sowohl die Muskelverstärker als auch das Kühlsystem lahmgelegt. Das hieß, sie mussten alle durch eigene Muskelkraft aus diesem Tal gelangen, und sie mussten gegen das Wetter ankämpfen, das sie ansonsten einfach ignorieren konnten.

Momoa kam auf dem Weg nach oben am schnellsten voran. Im Hochklettern sagte Vega zwischen zwei Stöhnlauten: "Pinscher, wenn du oben bist, rennst du auf die Stadt zu undfeuerst aus dem Granatwerfer!"

"Wir sind zu weit weg!", wandte Momoa ein.

"Das weiß ich. Ich brauch nur den Rauch der Explosionen. Der EMP hat auch die Ausrüstung der Nods ausgeschaltet, aber sie sind darauf vorbereitet, dass wir kommen. Also müssen wir uns für ihre Augen so unsichtbar wie möglich machen. Vielleicht

merken sie nicht, dass zwei Einheiten auf sie zukommen. Vielleicht glauben sie, dass wir mehr sind oder auch weniger, und dann können sie sich nicht auf uns einstellen."

"Geht klar, Sarge." Momoa grinste. "Ass im Ärmel, was?"

"Zwei Asse, Pinscher", sagte Vega, nach einem Ast greifend und sich daran hochziehend.

Momoa erreichte den Kamm des Talrands, dann lief er sofort los. Vega und Bowles sowie ein paar andere langten einige Sekunden später dort an und begannen ebenfalls zu laufen. Vega bemerkte, dass Gallagher direkt neben ihm war.

Die Granaten explodierten in einer geraden Linie auf dem Weg zur Stadt und erzeugten einen Nebel aus Rauch und Staub. "Bleibt auf dem Pfad!", rief Vega, in der Hoffnung, dass die Soldaten wussten, dass sie einfach nur weiter geradeaus laufen mussten.

Dann hörte Vega von vorn Schüsse krachen. Zuerst dachte er, sie stammten von anderen Angehörigen der 22., aber der EMP hatte sehr wahrscheinlich auch die Nod-Waffen außer Gefecht gesetzt, und so schossen auch sie vielleicht mit konventionellen Waffen, bis ihre Strahler wieder einsatzfähig waren.

Sie stießen auf eine der umgestürzten UCPs, die gewaltigen Beine nach hinten gespreizt, die drei vorderen Railguns im Boden steckend.

Der Rauch von Momoas Granatsperrfeuer lichtete sich allmählich, und Vega konnte fünf GDI-Soldaten sehen – Gallagher, Brodeur, Bowles, Momoa und einen von Gallaghers Leuten –, die aus nächster Nähe mit ihren Nighthawks auf Nods schossen. Brodeurs Brille war wahrscheinlich ebenso tot wie alles andere, und Vega war zutiefst beeindruckt von ihm, da er offenbar genau wusste, was er zu tun hatte, obwohl er die anderen nicht hören konnte.

Vega sah Scharfschützen hinter mehreren Fenstern im ersten Stock eines nahe gelegenen Gebäudes – er feuerte mit seinem GD3 über die Köpfe seiner Leute hinweg auf die oberen Etagen.

Einer der Nod-Soldaten traf Momoa, der nach hinten gerissen wurde, noch während er seine eigene Nighthawk abfeuerte.

"Pinscher!", schrie Bowles ...

... weiter geht's in ...

Keith R. A. DeCandido

**COMMAND & CONQUER 3:
Tiberium Wars, Band 1**

ISBN 978-3-8332-1644-2

Ab 11. Oktober 2007 im Buchhandel erhältlich
(www.paninicomics.de)